

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigblatt der Stadt Laasphe,
der Ämter Banse, Grudtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 24

Telegraph Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 23. März 1918

43. Jahrgang.

Bezugs-Einladung.

Zum bevorstehenden Vierteljahrswechsel bitten wir unsere Leser, ihre Neubestellung auf unsere Zeitung so rechtzeitig zu bewirken, daß keine Unterbrechung in der Zufuhrung entsteht. Die Bezugszahl unserer Zeitung ist in der letzten Zeit ganz erheblich gestiegen und unsere Wittgensteiner Zeitungen bekommen fast ausnahmslos ihre heimatliche Zeitung ins Feld gesandt. Zahlreiche Zuschriften aus dem Felde legen Zeugnis ab, wie beliebt unsere Zeitung und wie willkommen unseren Lesern die Nachrichten aus der Heimat sind. Wir werden nach wie vor bestrebt sein, von den politischen Vorgängen und den Kriegereignissen das Wichtigste rechtzeitig zu bringen und dem lokalen Teil besondere Sorgfalt zu widmen.

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Schriftleitung und Verlag.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am 4. und 5. April d. Js. findet im Kreise die Musterung derjenigen jungen Leute statt, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900 geboren sind.

Die Musterung findet statt:

1. In Laasphe im Gasthof Roth:

Am Donnerstag, den 4. April, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus den Ämtern Grudtebrück, Banse, Wittgenstein und der Stadt Laasphe, sowie den Ortschaften Virebach, Virefeld, Melbach, Balde, Weidenhausen und Womelsdorf.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

15) Wodo runzelte finstere Augen. Trieb sie Spott mit ihm, dessen geheime Gefühle sie doch schon längst geahnt hatte? Denn dazu war sie doch viel zu sehr Eva! Aber was hatte diese Intimität mit diesem hergelaufenen Burschen zu bedeuten? War er ihr mehr als er anfangs angenommen? Dann Gnade Gott beiden, denn er war nicht der Mann, mit dem sie spielen zu lassen, und die Leidenschaft für dieses dämonische, kokette Wesen hatte ihn zu gewaltig ergriffen, hatte ihn bis in die innersten Tiefen seiner Existenz erfasst, er fühlte, ja, er mußte es, daß er im Stande sein würde, einen unüberlegten Versuch zu unternehmen zu begehen; er war rasend vor Eifersucht und hätte jenen Nebenbuhler kaltblütig ermorden können.

Während er sich immer mehr in seine finsternen Grübeleien einspannte, füllten sich rasch die Räume der Villa mit einer bunt gemischten Menge, unter der ein kleiner, dicker Herr auf- und niederging, überall Hände schüttelnd und einige verbindliche Worte sagend. Jetzt kam er auch auf den einsamen Gastheben zu. Es war der Hausherr, Herr Wehrenpfeunig. Sein hochrotes Gesicht strahlte vor Vergnügen, eine so lustige Gesellschaft bei sich zu sehen. Sein Antlitz zeigte eine seltsame Mischung von der Aneignung eines Seebären und der Schlantheit eines verführerischen Yankee, und der spitze, aufsteigende Rinnort gab ihm einen listigen, fuchsartigen Zug. Auf der breiten Brust prangte eine schwere Goldkette, und an den quabblenden Fingern trug er eine ganze Kollektion von prachtvollen Diamanten mit sich herum. Später pflegte ihn daher insgeheim den „wandelnden Juwelierladen“ zu nennen.

„Nun, mein lieber Herr Leutnant,“ sprach er Wodo an, „für den er wegen des geachteten Namens seiner Familie ein besonderes Faible hatte,“ so folgte. Ich dachte, meine Annelie in Ihrer Gesellschaft zu finden.“

„O nein, Herr Wehrenpfeunig,“ entgegnete der Offizier bitter, „die hat heute andere Gesellschaft als die meinige, die ihr wohl nicht so viel zu bieten vermag.“

Der Schluß wurde in so gereiztem Tone gesprochen, daß der Alte fragend emporlief.

„Was glauben Sie doch im Ernst nicht,“ meinte er vhsen-

2. In Verleburg im Gasthof Gehlmann vor der Kasse:

Am Freitag, den 5. April, vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus den Ämtern Virefeld, Verghausen, Virehausen und der Stadt Verleburg mit Ausnahme der Gefestungspflichtigen aus den Orten Virebach, Virefeld, Melbach, Balde, Weidenhausen und Womelsdorf, die sich in Laasphe stellen.

Die Gefestungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, an den bezeichneten Tagen zum Musterungstermine pünktlich zu erscheinen. Dieselben müssen, wie ausdrücklich bemerkt wird, ¼ Stunde vor der angegebenen Musterungszeit, also morgens 8 ¼ Uhr, beim Musterungsorte anwesend sein, um verlesen und geordnet werden zu können.

Mannschaften, die inzwischen zugezogen sind, oder aus einem sonstigen Grunde sich noch nicht zur Stammmasse angemeldet haben sollten, haben dies schleunigst nachzuholen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß spätestens zu Beginn des Termins ein ärztliches Attest vorlegen lassen. Unentschuldigtes Fernbleiben oder unpünktliches Erscheinen zieht die gefestigten Strafen nach sich.

Fehler, die nicht offenbar zu Tage treten, sind im Musterungstermine möglichst durch Attest nachzuweisen.

Etwasige Reklamationen auf Zurückstellung vom Heeresdienst sind spätestens bis 29. März beim Amtmann, bezw. Bürgermeister anzubringen. Die Eltern und sonstigen Angehörigen, von denen, oder zu deren Gunsten reklamiert wird, müssen im Termine zugegen sein. Bemerkte wird ausdrücklich, daß nur die allerbringendsten Fälle berücksichtigt werden können.

Verleburg, den 18. März 1918.

Der c. Kommand. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1918 ab sollen die Ausgaben beim Allgemeinen Pensionsfonds für den Bereich der Preussischen Heeresverwaltung, das sind die Zahlungen von Militär-, Pensions-, Renten-, Hinterbliebenen-Bezügen, von den Reichspostanstalten übernommen werden.

Die Empfänger erhalten hierüber besondere Benachrichtigungen. Solange ihnen diese Benachrichtigungen nebst einem Quittungsmuster mit der zum Ausweis dienenden Stammmummer

noch nicht zugefertigt sind, erfolgt die Zahlung noch weiter durch die bisherigen Zahlstellen.

Für das künftige Zahlungsverfahren bei den Reichspostanstalten gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Auszahlung aller Beträge erfolgt grundsätzlich durch die Postanstalten an den hierfür eingerichteten Zahlstellen.

2. Zahlende Postanstalt ist die für den Wohnort des Empfängers zuständige Postanstalt.

3. Die fortlaufend zahlbaren Gehalts- u. d. d. u. werden bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gehalts- u. d. d. u. vorhergehenden Monats (im Februar am 26.) gezahlt.

4. Die Empfänger holen an den angegebenen Tagen, spätestens aber bis Ende des Monats, für den die Gehalts- u. d. d. u. zustehen, ihre Bezüge selbst ab oder lassen sie abholen (vergl. Ziffer 7 bis 11). Invaliden und Rentenempfänger haben hierbei ihr Rentenbuch vorzuzeigen.

5. Die Empfänger laufender Zahlungen haben im Laufe des Rechnungsjahres einmal, und zwar bei monatlichem Empfang die Quittung für März, bei vierteljährlichem Empfang die Quittung für das 4. Vierteljahr amtlich beglaubigen zu lassen. Jahresquittungen werden nicht mehr ausgestellt.

6. Die im ausgefüllten Quittungsmuster oben rechts angegebene Stammmarkennummer, für deren Eintragung in die späteren Quittungen die Empfänger selbst Sorge zu tragen haben, müssen sie sich genau merken. Die Beobachtung dieser Bestimmung ist für die Empfänger von größtem Wert, weil die Nummer der Quittung mit derjenigen der bei der zahlenden Postanstalt geführten Stammmarkennummer übereinstimmt und nur beim Bekanntsein der betreffenden Nummer eine halbtägige Abfertigung der Empfänger sich ermöglichen läßt. Die Empfänger sind hierauf ausdrücklich hinzuweisen.

7. Die Ober-Postdirektionen lassen „laufende Zahlungen“ an Empfänger in Landbestellbezirken ohne Bestellgebühr durch Briefträger (Zustellpersonal) ausführen, wenn der Empfänger durch eine Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers nachweist, daß er wegen seines körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit oder anderer Gebrechen — ausnahmsweise auch in besonders gearteten Fällen bei dem Vorliegen

„Das muß ihm wohl besonders schmerzhaft sein, das kann ich mir besser wie ein anderer vorstellen, da ich ebenfalls im Besitze einer blauen Mauritius bin.“

„O, das müßte mein Vater wissen, dann würden Sie sofort einen Käufer dafür haben.“

„Den ich leider abweisen müßte. Nein, nein, mein Lieber, meine Mauritius behalte ich für mich selbst. Wer einmal einen so seltenen Vogel in den Fingern hat, der läßt ihn gutwillig nicht wieder fliegen. Aber jetzt ist es wirklich Zeit, sich zu Tisch zu setzen, ich vermute, daß meine Gäste schon nahe dem Verhungern sein werden.“

„Was mich betrifft, Herr Wehrenpfeunig, so werden Sie mich wohl entschuldigen, ich fühle mich heute merkwürdig abgespannt und werde mich für dieses Mal zurückziehen.“

„Oho, das gibt ja bei uns nicht, das wäre noch schöner, wenn meine liebsten Gäste austreten wollten. Bedenken Sie,“ setzte er etwas leiser hinzu, indem er seinen Partner am Armel faßte, „nachher wollen wir doch ein kleines Spielchen im verschwiegenen Hinterzimmer entzücken; ich erwarte, daß Sie sich daran beteiligen werden.“

„Es tut mir in der Tat herzlich leid, aber ich bin heute wirklich kein guter Gesellschafter, von dem Sie Freunde erwarten können, lassen Sie mich bitte, ohne Aufsehen zu erregen, still verschwinden.“

In diesem Augenblick trat Annelie auf sie zu.

„Denke Dir,“ redete sie der Vater an, „unser Leutnant will uns schon jetzt verlassen.“

„Ist das Ihr Ernst?“ fragte sie, indem sie ihn aus ihren rätselhaften Augen faszinierend anblickte.

„Es ist mein Ernst, gnädiges Fräulein, Sie müssen mich für heute schon entschuldigen. Uebrigens haben Sie ja reichlichen Ersatz dafür.“

Sie ging auf die letztere Auspielung nicht ein, sondern meinte nur so oberflächlich: „Schade, und ich hatte Sie mir gerade heute zu meinem Tischnachbarn ausgewählt.“

Der Leutnant war plötzlich wie elektrisiert.

„Ist das wahr?“ rief er lebhaft, und seine Wangen färbten sich mit einer feberhaften Röte.

Sie verschleierte ihre Augen halb durch die langen Wimpern und schaute zu Boden, während ein entzückendes Lächeln ihren Mund umfingelte.

„Also dann werde ich mich wohl nach einem Ersatz umsehen müssen,“ sagte sie leise seufzend.



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur
einen Willen, eine Pflicht:

Kriegsanleihe zeichnen!

anderer Gründe z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen — zur Abhebung der Gebühren bei der Postanstalt unfähig ist und die Beträge auch durch Familienangehörige nicht abheben lassen kann.

8. Der Antrag des behinderten Empfängers (Ziff. 7) auf Zahlung durch den Briefträger ist unter Vorlegung der Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Postanstalt zu stellen. Der Empfänger hat zu dem in Ziffer 3 angegebenen Zeitpunkt die unterschriebene Quittung, auf der nötigenfalls auch der Beglaubigungsvermerk gehörig ausgefüllt und vollzogen ist, bis zum nächsten Eintreffen des Briefträgers bereitzuhalten. Kann bei der ersten Bestellung der Betrag nicht ausgehändigt werden, so wird dies bei dem nächsten Bestellsuche nochmals versucht. Kann der Betrag nach zweimaligem vergeblichem Bestellversuche nicht gezahlt werden, so ist der Betrag bei der zuständigen Postanstalt abzugeben.

9. „Einmalige Zahlungen“ an den Empfänger im Landbestellbezirk lassen die Ober-Postdirektionen stets durch die Briefträger (ohne Bestellgebühr) bewirken. In diesen Fällen kann auf die Beglaubigung der Unterschrift des Empfängers verzichtet werden.

10. Um diesen Empfängern (Ziffer 9) den Weg zur Post zu ersparen und sie zur rechtzeitigen Vollziehung usw. der Quittung zu veranlassen, wird in solchen Fällen dem Bescheid über die erfolgte Feststellung oder Bewilligung hinzugefügt:

„Falls Sie in einem Landbestellbezirk wohnen, wird Ihnen der Betrag in den nächsten Tagen durch den Briefträger zugewandt. Zu diesem Zweck ist die Quittung unterschrieben und beglaubigt bereitzuhalten.“

11. Empfänger, die ein Postfachkonto innehaben, können sich ihre Bezüge auf das Postfachkonto überweisen lassen. Ebenso können Empfänger, die bei einem an den Postfach- oder Reichsbank Giroverleher angeschlossenen Bankhaus usw. ein Konto haben, sich ihre Gebühren im Postfach- oder Girowege zahlen lassen, sofern die fälligen Beträge in voller Summe überwiesen werden. Muster zu solchen Anträgen verabsorgen die Postanstalten unentgeltlich.

12. Eine Quittungsleistung ist in den vorstehenden Fällen (Ziffer 11) im Laufe des Rechnungsjahres nicht erforderlich. Die betreffenden Empfänger haben lediglich am Schlusse des Rechnungsjahres eine Quittung für März oder für das letzte Vierteljahr beizubringen. Hinsichtlich der Bescheinigung gilt das in Ziffer 5 Gesagte.

Arensberg, 25. Februar 1918.

Der Regierungs-Präsident. v. B a k e.

Hollands Schiffsraum der Entente.

Zahme Bedingungen.

Die holländische Regierung hat dem Verlangen der Entente nach Auslieferung des holländischen Schiffsraums stattgegeben zu müssen geglaubt und sie hat daher den „Vorschlag“ der Entente „vorläufig bis 15. April“ angenommen. Um sich die bittere Pille zu versüßen, haben die Geheimgenossen daran allerlei „Bedingungen“ geknüpft, an die sich die Entente aber sicher nicht halten wird — wenns hart auf hart geht.

Erste Bedingung ist, daß eine genügende Menge von Schiffsraum für Holland selbst zur Verfügung bleibe, so daß die Mengen Lebensmittel und Rohstoffe, die nach den Londoner Vereinbarungen Holland zur Verfügung gestellt werden, auch auf holländischen Schiffen nach Holland gebracht werden können.

Die zweite Bedingung sei, daß die Schiffe genügend Winterkohlen erhalten.

Ferner, daß weder Truppen noch Kriegsmaterial auf holländischen Schiffen in der Gefahrgone befördert werden dürfen.

Die holländischen Schiffe dürfen ferner nicht bewaffnet werden. Es soll den Besatzungen überlassen bleiben, ob sie auf diesen holländischen Schiffen in der Gefahrgone Dienst tun wollen oder nicht.

Schließlich sollen etwa verlorenegegangene Schiffe nach dem Kriege sofort durch Schiffe der Entente ersetzt werden.

Der Minister des Innern wies im niederländischen Parlament, den „Generalstaaten“, darauf hin, daß die Not die Regierung veranlaßt habe, diesen Schritt zu tun. Unter keinen Umständen werde er weitergehen.

Diese klagierte Erklärung wird in London und New York nur Heiterkeit auslösen; denn auf Holland kommts, wenn England die Schiffe erst hat, nicht mehr an.

„Über ich bitte Sie, niemals.“ antwortete der junge Mann enthusiastisch, „ich denke gar nicht daran, meinen Platz zu räumen.“

„Sie sind also jetzt woher?“ meinte jovial Herr Behrenspfeinig.

„Über mir ist wohl wie dem Fisch im Wasser!“ versetzte er und ergriff den Arm Ametiers, die er mit sich fortzog.

„Sie sind gramlos!“ flüsterte er ihr im Gehör zu.

„Ich möchte nicht wissen“, entgegnete sie ruhig.

„Widerprechen Sie nicht.“ sagte er heiss, „Sie sind eine Circe, die ihre Mäher in wilde Tiere verwandelt, um sie dann erbarmungslos ihrem Schicksal zu überlassen.“

5. Kapitel.

Geheimrat Fabritius war seit jenem ersten Besuche Satinars, dem bisher kein weiterer gefolgt war, in einer absonderlichen geistigen Verfassung, die aus ungestillter Neugier, aus Furcht und Hoffnung zusammengeflochten war. Wenn hätte er seinen merkwürdigen Mandatar noch einmal gesprochen, um ihn aufzufordern, ihm endlich die Verweise für seine gewagten Behauptungen zu liefern; aber er hatte eine mit unwillkürlicher Hochachtung gemischte Scheu vor dem sonderbaren Manne, der einen an das Uebernatürliche grenzenden Scharfsinn besaß, und wagte nicht, ihn unwürdig in seiner Tätigkeit zu stören. Er war überzeugt, daß jener schon von selbst zu ihm kommen würde, sobald er irgend eine wichtige Fährte gefunden hatte.

Und er hatte sich in der Tat nicht getäuscht. Eines Tages ließ sich Satinara bei ihm melden, und als er ihm voll Erwartung entgegen trat, merkte er sofort zu seiner Freude, daß er ihm etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Als sie sich wieder allein gegenüberstanden, begann der Rat auch sogleich: „Ich sehe es Ihnen an, Sie haben gute Nachrichten für mich!“

(Fortf. folgt.)

Rußland macht Frieden.

Der Brest-Litovsker Vertrag „ratifiziert“.

Die Ratifizierung des neulich von den Delegationen beider Gruppen in Brest-Litowsk abgeschlossenen Friedensvertrages zwischen Deutschland und Rußland ist nunmehr in Moskau auf dem Kongresse erfolgt. Es waren 1094 Abgeordnete anwesend, wovon 732 Bolschewiki und 238 Sozialrevolutionäre vom linken Flügel. Der Vorsitzende Swerdlof las Begrüßungsdröhungen vor, darunter auch die Botschaft des Präsidenten Wilson.

Gewisse Beschränkungen setzte die Friedensbedingungen auseinander. Lenin hielt darauf eine Rede. Die ihm dargebrachten Ausdrücke bewiesen, daß seine Stellung unerschütterlich ist. Er trat für den Frieden ein, damit Rußland für den endgültigen Kampf zu Atem kommen könne.

Während der Sitzung brach unter dem Podium des Vorsitzenden Feuer aus. Es gab nicht die geringste Verwirrung trotz aller Gerüchte über anarchoistische Anschläge. Das Feuer wurde mit einem Löschapparat unterdrückt.

Was nun?

Die Bolschewiki-Regierung tut nach außen, als sei alles in bester Ordnung. Nun ist ja sicher, daß bei einer solchen Umwälzung wie der neuesten, die Verhältnisse unter allen Umständen einen höchst bedenklichen Anstrich behaftet müssen, daß also auch sehr vernünftige Kräfte nicht ohne weiteres als bedenklich für den Bestand der Bolschewiki-Herrschaft anzusehen sind. Aber die

Anzeichen der Gegenrevolution mehrten sich.

Während die Regierung noch im Auslande Vertretungen einrichtete — der frühere Präsident der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk, Joffe, ist zum Botschafter in Berlin ernannt worden — klingt überall die Gefahr der Gegenrevolution durchs Land. Besonders in der alten Hauptstadt Petersburg siehts gefährlich aus. Dort wurde das frühere Leibregiment des Zaren, das Preobrazhensky-Garderegiment, wegen Verdachts gegenrevolutionärer Bestrebungen von roten Truppen entwaffnet und festgenommen. — Und Trozki, der jetzt in Petersburg Militär-Führer spielt, hat einen Armee-Befehl an die roten Gardisten erlassen, in dem er darauf hinweist, daß für Rußland der Kampf noch nicht beendet sei und daß das Land eine mächtige Armee haben müsse, um die internationalen Kapitalisten wirksam bekämpfen zu können. Trozki fordert alle auf, jung und alt, Frauen und Kinder im heiligen Krieg gegen die Uebermacht der Bourgeoisie zu kämpfen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 19. März 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Sturmtruppen preussischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Belgier gefangen.

Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert. An der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz: Bei Zubincourt holten brandenburgische Sturmtruppen nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf; an der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde aus 23 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verzweifelte Stimmung in Paris.

Ein Neutraler, der aus Paris in der Schweiz eingetroffen ist, gibt dem „Berliner Tagblatt“ ein Bild der wirklichen Stimmung der Pariser Bevölkerung infolge der letzten Katastrophen, die an Paris grenze. Schon der letzte Luftangriff hat die Bevölkerung schwer erschüttert. Die Leute hätten ihre Ruhe verloren und viele suchten sich mit Weib und Kind aus Paris zu entfernen, das so unsicher geworden sei. Sämtliche Züge nach dem Süden seien überfüllt, und man muß viele Tage vorher Plätze bestellen, wenn man sicher sein will, befördert zu werden. Dazu kommen die furchtbaren Explosionen von la Courneuve, die ganz Paris in eine verzweifelte Stimmung hineingeworfen hätten. Die Angaben der Pariser Blätter, daß 1500 Personen verwundet sind, seien weit unter der Wahrheit. Im Publikum wird gesagt, es seien 2000 Personen zu Schaden gekommen.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Maas und dem La Bassée-Kanal dauerte die rege Artillerietätigkeit fort. Das in einzelnen Abschnitten am Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm in einzelnen Abschnitten wieder an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gestehtätigkeit besonders in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Oise und Ailette, nördlich von Berry an Bac und an einzelnen Stellen der Champagne auf.

Heeresgruppen Herzog Albrecht und v. Gallwitz.

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach mit größtem Munitionseinsatz. Nordöstlich von Bures brachte eine

eigene Unternehmung Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Tätigkeit entwickelte der Feind am Parroy-Walde. Das vom frühen Morgen an gesteigerte Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch in den Abschnitten von Mamont und Badonviller war die französische Artillerie rege.

O f f e n.

In der Ukraine haben württembergische, zur Sicherung der von Oltiopol nach Nordosten führenden Bahn vorgehende Truppen bei Komo Ukraina starke Banden im Kampfe vertrieben.

Der vertragsmäßig am 19. März ablaufende Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien wurde bis zum 22. März, mittags, verlängert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Artillerieschlacht im Westen entbrannt.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ormes und La Bassée blieb auch gestern die Erkundungstätigkeit rege. Der Artilleriekampf nahm am Abend bei aufklärendem Wetter an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gestehtätigkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Südufer der Oise, nördlich von Reims und in der Champagne war das Artilleriefeuer vielfach gesteigert.

Heeresgruppe Gallwitz.

Der Artilleriekampf vor Verdun nahm am Abend große Festigkeit an. Bayerische Kompagnien überrannten südwestlich von Ormes in überraschendem Angriff die ersten feindlichen Linien. Sie stießen bis zur Bruchschlucht durch und nahmen einen Bataillonsstab und mehr als 240 Franzosen, darunter 20 Offiziere, gefangen. Westlich von Apremont drang rheinische und niederländische Landwehr in die französischen Gräben ein und brachte 78 Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf dem Ostufer der Mosel und bei Nomeny führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Das zerstörungsfeuer französischer Artillerie am Parroy-Walde hielt an.

In breiten Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt. Oesterreichisch-ungarische Artillerie hat sich am Kampfe gegen Engländer und Franzosen beteiligt.

O f f e n.

Heeresgruppe Mackensen.

Truppen des Generals der Infanterie Rosch haben in der Ukraine die Handels- und Hafenstadt Cherson genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Luftangriffe hinter der Front

Ein deutscher Vermittlungsvorschlag als französischer Antrag.

Der radikale Abgeordnete Abel Ferry will in der französischen Kammer den Antrag stellen, die Regierung aufzufordern, im Einvernehmen mit den Alliierten durch Vermittlung der Neutralen den Deutschen den Vorschlag zu machen, daß Beschießungen durch Flieger hinter der Front nur gestattet sein sollen in einer der Tragweite weitreichender Geschütze entsprechenden Ausdehnung. Um die wirklichen Beweggründe dieses Vorschlages zu verbergen, veröffentlicht der Abgeordnete Ferry im „Petit Parisien“ einen Artikel gegen die Deutschen, die gezwungen werden sollten, sich öffentlich als Barbaren zu bekennen oder sich den von der Entente vertretenen Rechten der Menschlichkeit zu unterwerfen.

Wir wissen, daß Deutschland schon im vorigen Jahre seine Bereitwilligkeit zu einer Vereinbarung erklärt hat, daß die Kriegführenden auf alle Luftangriffe auf Ortschaften, die 30 Kilometer hinter der Kampffront liegen, verzichten. Damals hat die Entente dies abgelehnt.

Neues vom Tage.

Was geht in England vor?

Ein Telegramm der Telegraphen-Union sagt: „Der Herausgeber der „Daily Mail“ sagt in einem aufsehenerregenden Leitartikel, daß die größere Kriegsstärke trotz der Northcliffe'schen Propaganda entschieden auf der Seite des Vierbundes liege. Unfähigkeit und Wahrheitsliebe erfordern die Erklärung, daß die Entente sich nur dadurch aus ihrer mißlichen Situation retten könne, indem sie ohne Aufschub Frieden schließt. Jeder Tag bessere die Lage der Mittelmächte und mache jene der Alliierten verantwortlich und hoffnungslos.“

England vor Militärdiktatur?

Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet „Progress“ aus London, Lloyd George erklärte die jetzige Lage für derart bedenklich, daß die Regierung auf die absolute Unterstützung der ganzen Nation zählen müsse, weshalb binnen Wochenfrist Maßregeln von einschneidender Wirkung auf die zukünftige Existenz Englands erfolgen würden. Die Yhoner Presse glaubt, dies betreffe die Verstärkung der militärischen Diktatur.

Große Kanalbaupläne.

Die Konservativen nicht mehr gegen den Mittellandskanal.

— Berlin, 19. März 1918.

Weil auch das Abgeordnetenhaus in diesem Jahr

ganzen wie der Freitag — Vrenwahlen haben müßte, mit Rücksicht auf die im Felde stehenden Millionen Krieger aber Wahlen jetzt nicht angebracht sind, mußte die Regierung eine Vorlage über die

Verlängerung der Legislaturperiode um 1 Jahr einbringen. Diese Vorlage lag heute vor. Nach einer kleinen Auseinandersetzung darüber, ob der Verfassungsausschuß bei der Beratung der Landtagswahlreform flott gearbeitet habe oder ob man darüber „anderer Meinung“ sein müsse, wurde die Vorlage verabschiedet.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats fand heute

der Etat der Bauverwaltung auf der Tagesordnung. Ein bißchen viel Zukunftssache, nachdem uns der Krieg auf diesem Gebiete die Flügel gründlich beschneidet hat. Aber eben wegen dieser Klemme durch den Krieg drängen die Wogen der Zukunftserwartungen und Wünsche um so heftiger herein, besonders auf dem Kanalgebiete.

Abg. Herrmann-Danzig (Sp.): Am Ausbau der Kanäle muß fester gearbeitet werden, besonders im Osten. Wieviel leichter wäre die Niederwerfung der Russen gewesen, wenn Hindenburg und Ludendorff die ost- und westpreussischen Kanäle gehabt hätten.

Abg. Dr. Neuwolt (freil.): Wir hatten wirtschaftliche Bedenken beim Mittellandkanal. Der Krieg hat diese Bedenken als untergeordnet erwiesen. Steigerung der Produktion ist die Hauptsache, und dazu gehören auch die nötigen Transportmittel.

Abg. Gerlach (Ztr.): Auf vielbefahrenen Wasserstraßen ist eine Verbesserung des Schleppmonopols notwendig. Der Finanzminister sollte nicht immer nur die Ausgaben sehen, sondern auch die zu erwartenden Einnahmen. Der Redner spricht sich dann für Verbesserung der Verhältnisse im Raum aus. — Dänemark und Hamburg gehen an große Erweiterungen ihrer Fischereihäfen, wir dürfen da nicht zurückbleiben. Der Redner verbreitet sich dann über die bereits vorhandene Wasserbindung von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und hätte gewünscht, daß zu den Friedensverhandlungen auch mafferbautlich gebildete Beamte zugezogen worden wären, um der Bedeutung dieses Weges für den Verkehr zwischen uns und der Ukraine Rechnung zu tragen. Gewähren wir endlich den Technikern die Gleichstellung mit den administrativen Beamten!

Abg. Matthies (natl.): Die Techniker der Bauverwaltung sind gegenüber den Technikern der Eisenbahnverwaltung empfindlich zurückgesetzt. Die Ost-West-Wasserstraße ist unumgänglich notwendig.

Abg. v. Matzahn (Luis.): Wir stehen den Kanalsbauplänen, den Diszänen sowohl als auch den Rhein, Werra-Elbe, Oder-Donau-Kanalprojekten freundschaftlich gegenüber. In der Mittellandfrage sind die Verhältnisse heute ganz anders; die Elektrifizierung und die Schiffsverkehrsabgaben stellen die Frage heute in ganz andere Beleuchtung. Wenn neue Wirtschaftsgrundlagen geschaffen werden sollen, dann soll es an uns nicht fehlen.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Preußen hat immer sehr viel für die Wasserstraßen getan. Bei der Vielzahl der Projekte müssen wir aber besonders sorgsam prüfen. Die Vorarbeiten für den Hannover-Elbe-Kanal sind bereits im Gange. — Der Techniker wollen wir uns annehmen. Wir wissen, was wir ihnen verdanken.

Am Mittwoch kommt ein „Sprachreinigungsantrag“ für das Abgeordnetenhaus zur Verhandlung, und dann wird der Etat weiterberaten werden.

Bermischte Nachrichten.

— **Erleichterungen für Sommerfrischen und Kurorte.** Die Sommerfrischen und Kurorte werden in diesem Sommer voraussichtlich noch mit bedeutend größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben als im Vorjahr. Der Bundesrat wird sich in diesen Tagen mit Vorschlägen des Kriegsernährungsamtes zu befassen haben, die ein Gesetz empfehlen, das den Zentralbehörden in den Bundesstaaten die Ermächtigung gibt, von den Sommerfrischen und Kurorten alle Personen fernzuhalten, die angefaßt der Knappheit der Lebensmittel durch ihre Anwesenheit Ernährungsschwierigkeiten herbeiführen würden. Alle jene, die sich zu Erwerbszwecken oder beruflich dort aufhalten, sollen von den Bestimmungen nicht getroffen werden, dagegen soll den Zentralbehörden die Befugnis zustehen, den Besuch der Sommerfrischen durch die Erholungsbedürftigen auf vier Wochen und noch weniger zu beschränken. Nur Besuche der nächsten Verwandten der Kurgäste sind zugelassen; die Behörden behalten das Recht, andere Besuche zu verhindern. Das gilt allerdings nur für solche Orte, die über entsprechende Lebensmittelvorräte nicht verfügen und sie auch nicht zugekauft erhalten können. In besonderen Fällen wird auch völlige Schließung ganzer Orte bis zu einer Zeit von vier Wochen für jeden Zugang erzwungen, falls nicht ein amtliches Zeugnis für die dringende Notwendigkeit der Kur vorliegt. Es kann ferner die Höchstzahl der in bestimmten Verkehrsorten und Sommerfrischen zugelassenen Fremden behördlich festgesetzt und die öffentliche Ausbreitung von Wohnungen und Pensionen verboten werden, wo es zweckmäßig ist, während Privatpensionen konfessionspflichtig gemacht und so den sogenannten wilden Pensionen ein Riegel vorgeschoben wird.

— **Verhütet Waldbrände!** Die Zeit naht heran, in der alljährlich die jetzt im Kriege so fürchterlich wichtigen Wälder von Waldbränden heimgesucht werden. Da ist seitens eines Armeekommandos folgende Verordnung erlassen worden, und in den anderen Bezirken wird ähnliches folgen: „Es ist verboten, mit unüberwachtem Feuer oder Licht den Wald zu betreten oder sich demselben in gefährbringender Weise zu nähern, sobald im Walde einfaßlich der hindurchführenden Wege oder außerhalb der Waldgrenze in einer Entfernung bis zu 30 Metern zu rauchen oder Feuer anzuzünden. Das Verbot des Feueranmachens bezieht sich nicht auf die im Walde beruflich tätigen Personen, wie Waldarbeiter, Köhler, Förster usw. — Wer das Verbot übertreibt oder zu einer Übertretung auffordert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft. Die Verordnung tritt mit dem 15. März in Kraft und mit dem 31. Oktober außer Kraft.“

— Köln, 19. März. Am Freitag voriger Woche fand hier eine Tagung der Pressevertreter aus Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau statt, um mit Vertretern des Kriegs-

ministeriums die augenblickliche Lage und die Fragen der Uebergangswirtschaft zu besprechen. Am Vorabend hatte der Verein der Kölner Presse die Schriftleiter zu einem Bierabend in den Gärten geladen, wo sie Oberbürgermeister Uenauer namens der Stadt begrüßte. (Auch unsere Zeitung war an der Besprechung durch ihren Schriftleiter vertreten.)

— **Die D! D! D! In Thum in Sachsen** befinden sich einige Thorknaben auf dem Oberboden der Kirche und hatten dort durch den guten Geruch, der aus dem alten Schranke hervordrang, aufmerksam gemacht, diesen geöffnet und fanden zu ihrem Erstaunen ein hübsches Quantum Schinken und Speck vor. Wie verlautet, ist bei einem Fleischer schon länger Fleischware gestohlen worden, ohne daß man des Diebes hätte habhaft werden können.

— **Der noble Pächter der Schlossherrlichkeit.** Verhaftet wurde in Wehlau ein Hochstapler Fritz Salski aus Königsberg. Aus der Heilanstalt Kortau kaum entlassen, ging er seinem alten „Beruf“ wieder nach. Obwohl er über keine Mittel verfügt, hat er die Schlossherrlichkeit Althede bei Wehlau gepachtet, bei einer Möbelfirma eine Einrichtung für 137 000 Mark und bei einer anderen Firma elektrische Beleuchtungskörper und Lichtleitungen für 30 000 Mark bestellt. Bei diesen Geschäften ließ er sich unter Schwindelstücken auch Geld geben, ohne es zurückzugeben.

— **Lebendig begraben.** In Agnesdorf bei Ropla hatte die Ehefrau des Gärtners Sch. ein Kind geboren, und weil sie es für tot hielt, selbst begraben. Eine gleich erfolgte Anzeige führte zur Ausgrabung der kleinen Leiche, wobei die Leichte festgestellt, daß das Kind gelebt hatte. Es wird Kindesmord angenommen.

— **Das Reichsgesundheitsamt über die Unschädlichkeit des Sacharins.** Infolge der in letzter Zeit erneut geäußerten Befürchtungen, daß bei dauerndem Genuß von Sacharin sich Gesundheitsstörungen einstellen könnten, hat sich der Vorstand des Deutschen Hygienikervereins (Eisenach), des führenden deutschen Obsthauverbandes, an das Reichsgesundheitsamt gewandt und hierauf von dem Präsidenten Humm einen ausführlichen Bescheid erhalten, worin es u. a. heißt: „Das Gesundheitsamt seinerseits hat sich durch eigene Versuche von der Unschädlichkeit des Sacharins überzeugt und verfolgt sorgfältig alle Untersuchungen über Sacharin und seine Wirkungen beim Genuß, ist aber nicht in der Lage, auf jede Anschuldigung dieses Stoffes als schädliches Süßmittel im einzelnen sich zu äußern.“

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe, 22. März. (Zur Konfirmation.)** Ein bedeutungsvoller Tag im Lebenshufe unserer Jugend, der Konfirmationstag, ist nun bereits zum viertenmal während der Kriegszeit herangekommen. Auch in diesem Jahre werden in Stadt und Land junge Seelen den letzten Rinderschmelz von ihrem Gemüt streifen und unter den wohlmeinenden Worten des Seelsorgers zum ersten Mal in dem Bewußtsein gläubig erschauern, daß es etwas heiligeres und ernsteres gibt, als die fröhliche, ungebundene, verantwortungslose Kinderzeit. Ein erster Tag von hoher Bedeutung ist die Konfirmation für Jungen wie Mädchen. Vor Gott und der christlichen Gemeinde haben sie an diesem Tage Zeugnis abzulegen, daß ihr Vertrauen und Glauben an die Religion ihrer Väter in ihnen genügend geklärt und zum Bewußtsein gelangt ist, um ihnen auf dem Lebenswege, dessen erste Dornenprobe sie jetzt beschreiten, ein starker, innerer Hort und Halt sein zu können. Denn es gibt kein besseres Geleit, um ein junges Menschenleben auf seinem Wege in die Welt vor dem Strahlen zu bewahren. Manche Verführung, mancher Zweifel und manche verderblichen Einflüsse, besonders in der jetzigen Kriegszeit, werden auf diesem Wege auf das noch schuldlose, vertrauende junge Gemüt lauern und versuchen, es vom rechten Wege abzuführen. Das Beste wird daher unserer Jugend nicht der Krieg mitgeben, den sie miterlebt in ihrer Weise, sondern die Heimat, in der sie aufwächst. Die stillen Kräfte der Heimat müssen sich auch jetzt bewahren, wie unter den stürmischen Verhältnissen früherer Zeiten. Das Erbe der Väter muß auch in ihre Hand, in ihre Hand gelegt werden, das Erbe unseres Volkes an Kraft und Zuversicht, an Glauben und Treue. Solchen Sinnes sei unser Wunsch den jungen Konfirmanden und deren Eltern zu ihrem Ehrentage dargebracht.

— **B. Laasphe, 22. März.** Der Angeigenteil unserer heutigen Nummer enthält u. a. den Geschäftsabluß der Kreisparlasse Laasphe für das Jahr 1917. Die Sparanlagen weisen eine starke Zunahme auf. Sie sind von 5,6 Millionen auf 6,3 Millionen gestiegen. Im Vorjahre betrug die Zunahme ca. eine halbe Million. Wie wir erfahren, übersteigen die Einlagen der Monate Januar und Februar alles bisher dagewesene. In diesen 2 Monaten sind als Neueinlagen ca. 0,4 Millionen hinzugekommen, sodaß, wenn man das Ergebnis für den Monat März schätzungsweise noch hinzurechnet, die Sparanlagen am Schlusse des 1. Vierteljahres 1918 ca. 7 Millionen erreicht haben werden. Auch die Einlagen im Sparverehr, die Depositionen, sind ziemlich gewachsen. Sie sind von 39 000 Mk. auf 174 000 Mk. gestiegen. Der Gesamtumsatz im Sparverehr betrug 3 344 810,25. Die Verbindlichkeiten der Sparlasse von 1,2 Millionen auf, sind jedoch durch den starken Geldzufluß in den beiden ersten Monaten des Jahres 1918 auf 400 000 Mk. gefallen und werden bei Schluß der Rechnungsfrist für die 8. Kriegsanleihe ganz verschwunden sein. Die Sparlasse wird daher dem Reiche einen weiteren Kredit von 1 Million auf die kommende Kriegsanleihe gewähren können. Die Zinsfußpolitik für Darlehen richtet sich nach den augenblicklichen Geldmarktsverhältnissen. Während für die alten Darlehen der Zinsfuß bestehen blieb, wurde für die neu aufgenommenen 1/2 % über dem jährl. für Verbindlichkeiten aus den Kriegsanleihen zu zahlenden Zinsfuß erhoben. Durch die Zunahme des Geschäftsvorles hat sich auch diesmal der Reingewinn vermehrt, und jenseit das Geld aus dem Sparlaffen in die Sparlasse wandert, desto mehr wird sich die Rentabilität der Sparlasse entwickeln, um dem gemeinnützigen Wohle der Bevölkerung zu dienen, insbesondere wird ein für Sparere wie für Schuldner günstiger Zinsfuß auch nach dem Kriege möglich sein. Die Zentralisierung des Geldes ist heute mehr denn je notwendig, damit es wieder zu anderen Zwecken verwendet werden kann. Wenn jeder Kaufmann, jeder Gewerbetreibende, jeder Beamte und Arbeiter sein flüssiges Geld zur Sparlasse bringt, wird ein Mangel in geldknappen Zeiten kaum eintreten. Es gilt daher heute die Lösung: „Alle Geschäfts- und Wirtschaftsgelder zur Sparlasse, alle Zahlungen nur mittels Scheck.“

— **Laasphe, 22. März.** Der frühere langjährige Bankrat des Kreises Wittgenstein, Herr Geh. Oberregierungsrat von Schrötter ist, hochbetagt, an seinem Ruhefisch Frankfurt a. Oder am 18. März verstorben. Die älteren Wittgensteiner werden sich des während der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dem Kreise vorstehenden beliebten Beamten, der sich namentlich um die Hebung der Landwirtschaft und Viehzucht unseres Kreises Verdienste erworben, noch gerne erinnern und ihm ein dauerndes Gedenken bewahren.

— **Laasphe, 22. März.** In einer vom Geheimen Regierungsrat Dr. v. Lehmann, Professor an der landwirtschaftl. Hochschule zu Berlin herausgegebenen Schrift wird den Bewohnern die Wiederaufnahme der Schafzucht zum Zwecke der Wollgewinnung dringend empfohlen. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß es unbedingt notwendig sei, sich vom Auslande unabhängig zu machen, um der Wollknappheit, wie sie der jetzige Krieg zeitigt hat, vorzubeugen. Nach seinen Ausführungen ist es sehr wohl möglich, daß auf den in Deutschland befindlichen 30 Millionen Hektar Land, auch 30 Millionen Schafe gehalten werden können, während jetzt nur noch 5 Millionen vorhanden sind.

— **Laasphe, 22. März.** Der Unteroffizier Fritz Ducharbt, Inhaber der H.-H. Tapferkeitsmedaille sowie des Eisernen Kreuzes 2. Kl., ferner der Unteroffizier Adolf Ducharbt, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., sind beide zu Sergeanten befördert.

— **Laasphe, 22. März.** In der Woche vom 10. bis 16. März kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 7 Disziplinverfälle, davon 4 in Niederlaasphe, 1 in Laasphe, 1 in Rüdershausen, 1 in Grubelbrück.

— **Laasphe, 22. März.** Die Auszahlung der Renten für die Kriegswitwen, findet nicht, wie gemeldet, schon am 1. April durch die Postämter statt, sondern erst am 1. Mai. Diese Einrichtung ließ sich bis zum 1. April nicht durchführen. Dagegen findet aber die Auszahlung der Militärrenten und -pensionen schon vom 1. April ab durch die Postämter statt.

— **Reimkruth (Bahnhof), 22. März.** Der Unteroffizier Birkelbach, ein Sohn des Fabrikanten Birkelbach von hier, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

— **Grubelbrück, 22. März.** Am 26. d. Mts. findet hier Gerichtstag statt.

Ohne Kriegsanleihe kein Sieg,
Ohne Sieg kein Frieden!

Bekanntmachung.

Infolge der durch Verfügung der Provinzialfleischstelle vom 16. d. Mts. angeordneten Erhöhung der Viehpreise wird der Verkaufspreis für Rindfleisch auf 2 Mark pro Pfund ab laufender Woche festgelegt.

Laasphe, den 20. März 1918.
Reichsfleischstelle. J. B. Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Fürstliche Verwaltung zu Wittgenstein ist bereit, an Minderbemittelte Brennholz zum eigenen Gebrauch zu ermäßigten Preisen abzugeben.

Anmeldungen werden am Samstag den 23. d. M. nachmittags von 3—5 Uhr in Klasse 1 der Stadtschule entgegengenommen.

Laasphe, den 21. März 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

In nächster Woche treffen voraussichtlich mehrere Waggons Runkeln ein. Der Preis pro Ztr. wird sich auf 4 bis 4,50 Mk. stellen.

Anmeldungen werden am Samstag, den 23. d. Mts., nachmittags von 3—5 Uhr in Klasse 1 der Stadtschule entgegengenommen.

Laasphe, den 21. März 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Zur Frühjahrs-Aussaat.

Rottke, Weißke, Schwedenke — Bastardke, Timothee-Gras, Deutsches Rottschwingel, Alee- und Grasmischungen für dauernde Weidenanlagen und Weiden u. dgl.

Runkelrüben, rote und gelbe, verbesserte Gledorfer Riesen-Walzen.

Sted- oder Kohlrüben, gelbe und weiße, sowie sämtliche Gartenameriken empfiehlt

Laasphe. Fr. Meh, Inb. Friedrich Meh & Söhne.

Sämtliche Garten-

ameriken eingetroffen.

Empfehle ferner Blumen- kauden wie Stiefmütter- gen, Bellis, Bergschmei- nisch, Primel etc.

Gärtnerei A. Braun.

Anzeige-Formulare

Aber den Ankauf von Vieh nach amtlicher Vorschrift fertigt an die Buchdruckerei E. Schmidt, Laasphe.

Zum 1. April ein

Mädchen

für leichte Hausarbeit nach Laasphe gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Kräftiges

Hausmädchen

für sofort oder später in herrschaftliches Haus nach Dortmund gesucht. Zu erfragen bei Conditoren, Laasphe.

Kreissparkasse Laasphe.

Vermögen. Bilanz am 31. Dezember 1917. Schulden.

Vermögen.		Schulden.	
1. Hypotheken-Darlehen	2 942 543,52	1. Spareinlagen	
2. Kaufpfand-Darlehen		Ende 1916	5 455 203,97
a) gegen Pfandschein	42 059,10	Neueinzahlungen in 1917	1 869 317,25
b) in laufend. Rechnung	12 480,38	Gutgeschriebene Zinsen	219 500,93
3. Schuldschein-Darlehen	129 249,25	Summe	7 544 022,15
4. Gemeinde-Darlehen	1 053 501,33	Rückzahlungen in 1917	1 261 788,72
5. Genossenschafts-Darlehen	—	Stand Ende 1917 auf Sparbücher	6 282 238,43
6. Wertpapiere			
a) beim Hauptfonds	3 115 768,20	2. Depositen Ende 1916	39 613,88
b) beim Reservefonds	242 839,60	Neueinzahlungen in 1917	1 539 938,79
(Nennwert 3 551 100,—)		Gutgeschriebene Zinsen	3 412,12
7. Bankeinlagen	15 548,10	Summe	1 582 964,79
8. Bei der Sparkasse angelegte Bestände		Abhebungen in 1917	1 408 808,28
a) des Depositen- und		Stand Ende 1917	174 156,51
Kontokorrent-Fonds	161 676,13	3. Bankleihen	1 248 483,28
b) des Reservefonds	26 676,58	4. Reservefonds	271 512,68
c) des Rücklagefonds	3 794,23	5. Rücklagefonds	3 794,23
9. Immobilien	1,—	6. Reingewinn	23 509,01
10. Mobilien	10 090,61		
11. Zinsenreste			
a) beim Hauptfonds	157 644,20		
b) beim Reservefonds	1 996,50		
12. Rassenbestand	87 825,41		
	8 003 694,14		8 003 694,14

Gewinne. Gewinn- u. Verlust-Rechnung für 1917. Verluste.

Gewinne.		Verluste.	
1. Zinsen für		1. Zinsen für	
Hypotheken-Darlehen	134 171,89	Spareinlagen	222 351,47
Kaufpfand-Darlehen	1 966,95	Bankleihen	51 659,32
Schuldschein-Darlehen	7 133,59		274 010,79
Gemeinde-Darlehen	45 060,35	2. Mobilienabschreibung	1 121,17
Genossenschafts-Darlehen	322 07	3. Verwaltungskosten	13 412,73
Wertpapiere	112 486,87	4. Verschiedene Verluste	284,60
Bankeinlagen	93,83	5. Reingewinn	23 509,01
2. Verschiedene Gewinne	10 785,31		
3. Zurückerstattete Verwaltungskosten	317,50		
	312 338,36		312 338,36

Laasphe, den 15. März 1918.

Aufgestellt

Fergmann. Born.

Veröffentlicht

Der Verwaltungsrat:

Grund. Jecher. Fenster.

Wichtig für Seifenhändler.

Der Ueberwachungs-Ausschuss der Seifenindustrie wird mit Genehmigung des Reichsanwalters einmalig eine zulässige Menge von 50 Gramm R.A.-Seife für die Person zur Verteilung bringen. Die Verbraucher sollen durch diese Zufuhrmenge für den Ausfall der auf 125 Gramm herabgesetzten Seifenpulvermenge entschädigt werden, da infolge des Sodamangels an eine Heraushebung der Seifenpulvermenge nicht zu denken ist. Die Abgabe soll gegen Vorlage des Mittelsstücks der gültigen Seifenkarte erfolgen, wobei auf dieses durch Stempel oder handschriftlich der Vermerk gesetzt wird: „50 Gramm Feinseife April 1918“.

Die zulässige Menge R.A.-Seife kann der Händler durch die bisherigen Bezugsquellen beziehen, wozu die Einreichung der Empfangsbefähigung ausnahmsweise nicht nötig ist. Die amtliche Verordnung, welche die Abgabe der erhöhten Feinseifenmenge an das Publikum gestattet wird, ist Anfang April zu erwarten.

Verlebung, den 18. März 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Liste über Berechnung der zur Auszahlung kommenden Zinsen aus dem Ablöskapital der Forstbesitzungen für 1917 liegt vom 25. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Amtsentmeisters bald hieselbst offen und können Einwendungen gegen die Berechnungen innerhalb dieser Frist bei mir angebracht werden.

Gründebuch, den 21. März 1918.

Der Amtmann: J. B. Wehandt, Amtsbeigeordneter.

In den nächsten Tagen erhalte ich eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen

wie Rippflüge mit 1 Schar, zwei- u. dreifeldrige Eggen, Sachs'sche Drillmaschinen, Westfalia Düngerkreidmaschinen, dreiteilige eiserne Glattwalzen zur direkten Abgabe

an die Landwirte.

Die Preise sind vorgeschrieben und trotz der heutigen Knappheit an solchen Maschinen sehr niedrig gehalten.

Otto Schramm, Herborn, (Dillkreis.)

VIII. Kriegsanleihe.

5 0/0 Deutsche Reichsanleihe	zu 98 0/0
5 0/0 " (Schuldbuchforderung)	„ 97,80 0/0
4 1/2 0/0 " Reichsschatzanweisungen	„ 98 0/0
(auslosbar mit 110 % — 120 %).	

Zeichnungen auf vorstehende Anleihe nehmen wir zu den Bedingungen der Reichsbank bis

18. April 1918

kostenfrei entgegen.

Darlehenskassen-Verein

für die Kirchspiele Gründebuch und Birkelbach

e. G. m. u. H.

Gründebuch.

Grabenräumung auf den Wiesen.

Die Pächter und Eigentümer von Wiesen innerhalb des Ortsbezirks, welche aus irgend einem Grunde die Grabenräumung auf den Wiesen gemäß der Kreiswiesenspolizeiverordnung vom 28. 3. 1908 im Herbst v. J. nicht ausgeführt haben, werden hierdurch aufgefordert, die Räumung als bald vorzunehmen, widrigenfalls sie sich der Bestrafung und Ausführung der Räumung auf ihre Kosten aussetzen.

Wittgenstein, den 15. März 1918.

Der Ehrenamtmann: Ottermann.

Sommer-Saatgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste) ist eingetroffen, ich bitte daher die Bezahler um sofortige Einzahlung der Saatkarten und Füllsäcke. Da Saathafer nicht zu beschaffen ist, empfehle als Ersatz Gerste anzubauen.

W. Menke, Siegen,

staatlich genehmigte Saatgut-handlung.

Fernsprecher 136 und 695.

Werkzeugmacher.

Mieter,
Stemmer,
Schlosser,
Kesselschmiede,
Sittsarbeiter,
Schweißer,
Klempner,
Schmiede
und Buschfläger,
Porzellaner,

sowie Lehrlinge der vor-

stehenden Berufsarten suchen

Gebr. Achenbach,

e. G. m. b. H.

Weidenau-Sieg.

Eine Anzahl

jugendlicher

Arbeiter

und

Arbeiter-
innen

für dauernde Beschäftigung
gesucht.

Joh. Osterrath,

Sassmannshausen.

Wir suchen jugend-
liche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,

Laasphe.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Buchhandl. Montanus,

Siegen, Markt 2.

Brennholz

und Schanzen

tauft

Edm. Stock, Solingen.

Gottesdienste in Laasphe

Samstag Palmsonntag, 24. März.

Vorm. 10 Uhr: Konfirmations-

feier. P. Bauer.

Nachm. 2 Uhr: P. Adams.

Codesanzeige.

Heute Morgen 11 Uhr entschlief sanft und ruhig im 84. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Johannes Six
geb. Schlabbach.

Namens der trauernden Hinterbliebenen

Familie August Six.

Wenke, Obergrüne, Oberndorf, Bernshausen,
westl. u. östl. Kriegshauptplatz, 20. März 1918.

Die Beerdigung findet Samstag 3 Uhr statt.

Mittelschule in Laasphe.

Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 12. April. Der Eintritt in die Schule erfolgt am zweckmäßigsten nach vollendetem 3. Schuljahr. Das Schulgeld beträgt für Klasse III 20 M., für Klasse II 50 M. und für Klasse I 60 M. Auswärtige Schüler zahlen ein um 20 M. erhöhtes Schulgeld. Befähigten Kindern minderbemittelter Eltern können halbe oder ganze Freistellen gewährt werden.

Die Aufnahmeprüfung findet am 12. April, morgens 8 Uhr statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Laasphe, den 8. März 1918.

Der Rektor

J. B.: Braun, Lehrer.

Ev. Stadtschule in Laasphe.

Die Aufnahme der Bernanfänger findet am Mittwoch, den 27. März, vorm. 9 1/2 Uhr in Kl. VI statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Laasphe, den 8. März 1918.

Der Rektor

J. B.: Braun, Lehrer.

Sächs. Wendepflüge

offert billigt

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Ars. Wiedenlopf.